

3. Fastensonntag C

Erste Lesung Exodus 3,1-8a.13-15

In jenen Tagen weidete Mose die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht. Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Da sagte Mose zu Gott: Ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?

Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der "Ich-bin-da". Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der "Ich-bin-da" hat mich zu euch gesandt. Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen.

Zweite Lesung 1 Korinther 10,1-6.10-12

Ihr sollt wissen, Brüder und Schwestern, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer. Alle aßen auch die gleiche gottgeschenkte Speise, und alle tranken den gleichen gottgeschenkten Trank; denn sie tranken aus dem lebenspendenden Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus. Gott aber hatte an den meisten von ihnen kein Gefallen; denn er ließ sie in der Wüste umkommen.

Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns: damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen, wie jene sich von der Gier beherrschen ließen. Murt auch nicht, wie einige von ihnen murrten; sie wurden vom Verderber umgebracht.

Das aber geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat. Wer also zu stehen meint, der gebe acht, dass er nicht fällt.

Evangelium Lukas 13,1-9

Zu jener Zeit kamen einige Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, die Pilatus beim Opfern umbringen ließ, so dass sich ihr Blut mit dem ihrer Opfertiere vermischte.

Da sagte er zu ihnen: Meint ihr, dass nur diese Galiläer Sünder waren, weil das mit ihnen geschehen ist, alle anderen Galiläer aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt.

Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms von Schiloach erschlagen wurden – meint ihr, dass nur sie Schuld auf sich geladen hatten, alle anderen Einwohner von Jerusalem aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine.

Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen?

Der Weingärtner erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen.

Zum Nachdenken

"Mensch, bekehre dich zum lebendigen, für dich da-seienden, rettenden und geschichtlich handelnden Gott!" Die Lesung aus dem Ersten Testament berichtet heute eine der wohl eindrucksvollsten Szenen, deren Aussage zum Angelpunkt jüdischen und christlichen Glaubens wurde. Was wie eine idyllische Hirtenszene beginnt, wird zur leuchtenden Selbstoffenbarung des geschichtlich handelnden Gottes. Jahwe gibt sich als der "Ich-bin-da" zu erkennen, als der Gott der Väter und Mütter des Volkes, als jener, der sein Volk gerade im Elend nicht im Stich lässt und es in das Gelobte Land führen will. Gott sieht und hört und handelt! Gottes Wesen ist es, rettend und helfend für uns "da zu sein". Sein Name drückt aus: Zuverlässigkeit ("Ich bin da") aber auch Unverfügbarkeit

und Unbegrenztheit (Wir wissen nicht, auf welche Weise er da ist und sein wird!) und Ausschließlichkeit ("Ich bin da und kein anderer"). In Seinem Handeln wird die Wirkmächtigkeit dieses Namens in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, also im Immerzu, erfahrbar.

"Mensch, bekehre dich zum lebendigen, für dich da-seienden, rettenden und geschichtlich handelnden Gott!" – Eine Einladung und gleichzeitig auch eine sehr drängende Mahnung der Bibeltexte dieses Sonntags. Bekehren

– das hat etwas mit umkehren und umdrehen zu tun. Umkehren bedeutet einen Perspektivenwechsel. Es heißt anzuerkennen, dass wir alle in irgendeiner Weise Versklavte sind, die der befreienden Heilstat Gottes und seiner Begleitung durch die lange Zeit in der Wüste bedürfen, um das Gelobte Land erreichen zu können. Es heißt weiters aber auch, nicht mehr unbeteiligte/r ZuschauerIn bleiben zu können, sondern sich wandeln zu lassen in eine/n, die/der sich des Leidens und des Schicksals anderer annimmt, damit auch ihnen Überleben

und erfülltes Leben ermöglicht werden. Mit anderen und für andere auf ihrem Lebensweg sein: auf den Spuren Jahwes, der sich als der mitfühlende, mitleidende, handelnde Gott erweist; wie Moses, der bereit ist, alles ihm Vertraute zurückzulassen und sich auf eine Reise mit unbekannten Gefahren durch unbekanntes Land zu begeben, mit der Bürde der Verantwortung für das ihm anvertraute Volk; in der Nachfolge Jesu, der als Weingärtner auch um den unfruchtbaren Feigenbaum die Mühe nicht aufgibt.

Der Charakter des heutigen Sonntags ist ein zwiespältiger – zum einen Trost, zum anderen Mahnung. Beide Aspekte wollen uns auf den Weg des Heiles führen. Das Heil, also lebenswertes, erlöstes und befreites Leben für alle Menschen, kann nur gelingen, wenn wir unseren Blickwinkel ändern und unsere Verantwortung für uns selbst und andere wahrnehmen, die wir alle in irgendeiner Form der Sklaverei leben und uns nach dem Gelobten Land sehnen.